



Dr.-Ing. Karl J. Habermann, München

Treppen

– in öffentlichen Gebäuden

„Die Treppen sind dann zu loben, wenn sie hell, weitläufig und gut zu besteigen sind: so, dass sie die Personen gleichsam zum Steigen einladen“. Frei nach Palladio: *Quattro libri dell' architettura*, Venezia 1570

1948 in Passau geboren, Architekturstudium an der TU München, 1972 Diplom, 1977 Promotion, berufliche Praxis in Krankenhausbau, Denkmalpflege und Wettbewerben. Lehraufträge an den Fachhochschulen in München und Nürnberg, 1990-98 verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *Detail*, 1995-98 Neubearbeitung des Stahlbauatlas mit Helmut C. Schulitz und Werner Sobek, seit 1998 freier Architekt und Fachautor in München, 2002 *Treppen – Entwurf und Konstruktion*, Birkhäuser Verlag Basel.

Der Begriff „Himmelsleiter“ bezeichnet die gerade Anordnung der Treppenläufe hintereinander. War diese Form der Treppenanlage bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts die traditionelle Erschließungsform innerstädtischer Wohngebäude, so ist sie heute ein immer öfter eingesetztes Erschließungsmotiv in publikumsorientierten Gebäuden. Mitunter prägen Treppen auch das äußere Erscheinungsbild eines Gebäudes. Ein allgemein bekanntes Beispiel dafür sind die Treppenmaskaden an der Fassade des Centre Pompidou in Paris. Mit der Rolltreppe, der mechanisierten Form der Treppe, erhält die an und für sich starre Architektur neben der optischen Dynamik der Diagonale ein zusätzliches, wirklich mobiles Element. Als „a kind of nervous animated wall“ charakterisiert John Young vom Team Renzo Piano und Richard Rogers die Entwurfsidee der Architekten. Im Fall einer starren Treppe sind es die sich rauf- und runterbewegenden Menschen selbst, die Bewegung ins Gebäude bringen. Das

neue Verwaltungsgebäude „Prisma“ der Architekten Auer und Weber in Frankfurt ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine geschickt organisierte Erschließung zur Gestaltung des gesamten Erscheinungsbildes des Gebäudes herangezogen werden kann, diesmal nicht vor dem Gebäudekubus, sondern hinter Glas.

Schon die frühen Prachttreppen des Barock transportieren die Idee der bewegten, dreidimensionalen Inszenierung einer Gebäudenutzung. Das Sehen und Gesehenwerden im prunkvoll ausgestatteten Hofzeremoniell ist prägend für den architektonischen Entwurf. Im 19. Jahrhundert beginnen schließlich funktionale Aspekte die Anordnung und Ausformung von Treppenanlagen zu bestimmen. So führt die im Formenkanon des Neobarock gestaltete Treppe im Münchener Justizpalast von Friedrich von Thiersch nicht nur in das erste Obergeschoß, sondern erschließt gleichberechtigt alle Funktionsebenen des Gebäudes. Zusammen mit der zentralen, glasüber-



Historische Aufnahmen der Treppenanlage im Justizpalast München, Friedrich von Thiersch 1897
Fotos: Bildarchiv Foto Marburg (links), Bayerisches Staatsministerium für Justiz



Verwaltungsgebäude „Prisma“ in Frankfurt, Architekten: Auer und Weber
Foto: Roland Halbe, Stuttgart



wölbten Halle fällt der Treppenanlage eine wesentliche Aufgabe bei der allgemeinen Orientierung im Gebäude zu. Aus Kostengründen musste der zur Zeit der Erbauung vom Architekten bereits vorgesehene Einbau einer elektrischen Aufzugsanlage entfallen.

Von 1951 bis 1957 setzte der Architekt Hans Döllgast mit seiner Rekonstruktion der im Krieg an der Südseite schwer beschädigten Alten Pinakothek (1816-1836) von Leo von Klenze ein wichtiges Zeichen für den Neubeginn im Bauen und den generellen Umgang mit historischer Bausubstanz. Die neue Treppenanlage spielt hierbei eine wichtige Rolle. Der knapp 150 m lange Bau repräsentierte zu seiner Zeit den wegweisenden Typus einer modernen Gemäldegalerie. Klenze hatte, um die Abfolge der Ausstellungsräume nicht zu unterbrechen, auf eine repräsentative Erschließung mit zentralem Vestibül und Treppenhaus verzichtet. An der Ostseite gab es einen verhältnismäßig bescheidenen Zugang. Zwischen Eingangshalle und Treppenhaus kam man in die prächtige Loggia an der Südfassade. Der Mittelteil dieses Abschnittes war im Krieg so weit zerstört, dass man bis Anfang der fünfziger Jahre ernsthaft an einen Abriss dachte. Im Zuge der folgenden Sicherungsmaßnahmen wurde nun die Besucherführung durch Döllgast geschickt modifiziert. Die Verlegung des Haupteingangs an die Nordseite und die Platzierung der Treppen in Form zweier auseinander laufender „Himmelsleitern“ sorgt für eine erstmals flexiblere Erschließung der Ausstellungsbereiche. Der neu entstandene Raum in „alter Hülle“ wird zum Vorbild für folgende Architektengenerationen.

Treppen verraten viel über die Entwurfshaltung des jeweiligen Architekten. Sie sind Beleg für das konstruktive Bemühen und das persönliche Materialverständnis. Wo könnte das Motiv der „Visitenkarte Treppe“ stärker zum Tragen kommen als im Botschaftsgebäude eines Landes. So kann man in Berlin auf dem Areal der nordischen Botschaften eine Reihe von Beispielen aktueller Treppengestaltung auf engstem Raum bewundern. Unterschiedliche geometrische und konstruktive Varianten, sorgfältige Materialwahl, hoher Qualitätsstandard in der Ausführung, stimmiger räumlicher Kontext sind einige der wichtigsten Aspekte, die bei einer entsprechenden Besichtigungstour zu genießen sind. Drei Beispiele seien hier kurz beschrieben: In der dänischen Botschaft ist es die „Himmelsleiter“, die dem Gebäudeinneren den Stempel aufdrückt: weiß gefaster Beton, filigran geformt, mit gerundeten Kanten, Holz und Edelstahl kommen zum Einsatz. Der Querschnitt der schmalen Halle verjüngt sich nach oben und steigert die perspektivische Wirkung. Die hölzerne Wandverkleidung aus schmalen Latten folgt der Form eines Schiffsrumpfes. Unschwer stellen sich Assoziationen an hochwertiges dänisches Design ein.

In der schwedischen Botschaft windet sich eine mit Birkenfurnier verkleidete Wendeltreppe nach oben. Ein roher Betonkern trägt das in handwerklich hochwertiger Qualität verkleidete Rummöbel mit Auftritten aus Naturstein. Blickbeziehungen von der Treppe in den großzügig hohen Raum und aus der Cafeteria im Obergeschoss zurück auf die Treppe lassen eine anonyme oder steife Arbeitsatmosphäre erst gar nicht aufkommen.



Treppe Alte Pinakothek München, Architekt: Leo von Klenze, Wiederaufbau Hans Döllgast
Fotos (7): Autor

Dänische Botschaft
Berlin,
Architekten: Lars
Frank Nielsen, Kim
Herforth Nielsen



Die Treppe der finnischen Botschaft folgt vordergründig dem Prinzip der formalen Reduzierung. Die trogförmig ausgebildeten Treppenläufe scheinen aus einem massiven Aluminiumblock gegossen bzw. präzise ausgeschnitten. Das zu Grunde liegende Detail ist aufwendig und handwerklich anspruchsvoll. Die Treppenabschnitte prägen mit ihrem raumgreifenden plastischen Volumen den visuellen Eindruck der über drei Geschosse geführten, im Grundriss trapezförmig geschnittenen Halle.

In allen drei Botschaftsgebäuden erfolgt die Führung der Besucher primär mit Mitteln der Raumgestaltung. Die Treppengebilde spielen dabei eine zentrale Rolle. Die jeweils eingesetzten Materialien wie Beton und Edelstahl (Dänemark), Holz und Naturstein (Schweden) oder Aluminium (Finnland) sind handwerklich mit großer Raffinesse verarbeitet und für die Raumstimmung von enormer Bedeutung. Geschickt dosiertes

Schwedische
Botschaft Berlin,
Architekt: Gert
Wingårdh



Tageslicht, von oben oder von der Seite, tritt unterstützend hinzu.

I. M. Pei wartet bei seiner Erweiterung des Deutschen Historischen Museums in Berlin mit einer Treppenfamilie der besonderen Art auf. Da gibt es die geometrisch aufwendig gestaltete verglaste Wendeltreppe als eigenen Baukörper, einen sanft geschwungenen Treppenlauf vom Erdgeschoss ins Obergeschoss entlang der Glasfassade, einfach an der Wand geführte Podesttreppen ins Untergeschoss und geschickt integrierte, mit Glasbrüstungen ausgerüstete Rolltreppen. Trotzdem bleibt jeglicher Anflug von formaler Unruhe aus. Jeder Treppe ist ihre ganz spezifische Aufgabe im Erschließungskonzept zugewiesen. Fast selbstverständlich bewegen sich die Besucher vom Altbau über das Untergeschoss, in den Neubau und hier zu den verschiedenen Ausstellungsräumen in den Obergeschossen. Die optische Einbeziehung der Außenfassaden des Bestandes macht weitere dekorative Maßnahmen aller Art überflüssig. Der Besucher bekommt, räumlich unbeeengt, genug zu sehen und kann – nach konsumierter Ausstellung – im weiten, verglasten Foyer wieder zur Ruhe kommen. Materialwahl und Detailgestaltung sorgen für formale Einheitlichkeit.

Auch die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall, von Henning Larsen entworfen, verfügt über eine verglaste Erschließungshalle. Sie ist einem geschlossenen, mit Crailsheimer Muschelkalk verkleideten Kubus vorgestellt. Zwei stählerne „Himmelsleitern“ führen die Besucher zu den Ausstellungsräumen nach unten. Die besondere Lage am Hang führte zu dieser außerordentlichen Erschließung. Natürlich werden hier, wie auf der schmalen vorgelagerten Terrasse, ausgewählte Kunstobjekte präsentiert. Zum Kunstgenuss kommt ein prächtiger Ausblick auf den Altstadt-kern hinzu. Das Angebot an Ausstellungsräumen verfügt über taghelle Situationen für Plastiken, über fließende Übergänge zu den, dem Tageslicht abgewandten Zonen für Gemälde bis zu einem abgeschlossenen Kabinett für besonders lichtempfindliche Exponate. Die Detailgestaltung des Gebäudes wie der Treppe erscheint schlicht und unprätentiös. Dabei ist, wie dem Foto unschwer zu entnehmen, nichts dem Zufall überlassen.

Nach diesem kurzen, persönlich geprägten Exkurs durch einen Teilbereich des aktuellen Treppenbaus lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Sensibilität im Umgang mit dem wichtigen Architekturbaukasten Treppe noch nicht gänzlich vom standardisierten Angebot des

Marktes verdrängt wurde. Im öffentlichen Gebäude ist die Bedeutung der Treppe noch evident genug, um ihr bei der Planung und Gestaltung gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Noch gibt es entsprechend qualifizierte Handwerksbetriebe, die nicht nur den besonderen Wünschen der Architekten nachkommen, sondern ihn im Idealfall auch fachlich kompetent beraten. Bauordnung und Sicherheitsvorschriften scheinen einzuengen, haben aber wichtige Regulierungsfunktionen und sind unbedingt einzuhalten. Im Entwurf werden die Weichen gestellt für den späteren „Erfolg“ eines Gebäudes. Die Zirkulation muss, analog zum Blutkreislauf im Körper, gewährleistet sein. In großen Gebäuden gibt es eine Mehrzahl von Treppen mit unterschiedlichen Aufgaben. Die Funktionen der Nebentreppe, der Fluchttreppe und der Haupttreppe ziehen unterschiedliche Gestaltungsanforderungen nach sich. Im Idealfall sollten Benutzer und Besucher eines Hauses primär ohne zusätzliche Leitsysteme auskommen. Eine große Rolle spielt die geeignete Lichtführung, die mit natürlichem wie die mit künstlichem Licht. Beim Formenkanon wie bei der Materialwahl ist vieles möglich. In der Regel wirkt sich eine gewisse Zurückhaltung nur positiv auf das Endergebnis aus. Bitte beachten: Bei aller Freude an der Auskostung von räumlichen Gestaltungsmöglichkeiten mit Hilfe von extravaganteren Treppen sollte der Aspekt der behindertengerechten Erschließung eines Gebäudes nicht außer Acht gelassen werden, sei es mittels kurzer, flacher Rampen und zu den Etagen mit übersichtlich platzierten Aufzugsanlagen, die alle Ebenen andienen.

In der Frage der Informationsmöglichkeiten über wichtige Planungsgrundlagen zum Entwerfen und Planen von Treppen darf auf die Angaben auf Seite 1 besonders hingewiesen werden. Im Internet stehen heute vor allem für den Bereich der Normen und Sicherheitsregeln aktuelle Planungshilfen nahezu lückenlos zur Verfügung. Formale Anregungen bieten zahlreiche Bildbände auf dem Büchermarkt. Die Kaufentscheidung hat jeder für sich selbst zu fällen. Am „Machen“ interessierte Kollegen werden vor allem Werke mit Detailzeichnungen, original oder nachbereitet, bevorzugen. Ursula Baus und Klaus Siegele haben hier mit ihren Titeln „Stahl-treppen“ und „Holztreppen“ gute Anregungen anzubieten. Bauhistorisch Interessierte können sich mit Hilfe der zahlreichen Schriften von Friedrich Mielke weiterbilden. Allerdings ist das Aufstöbern der Originalquellen aus den verschiedenen Epochen



Finnische Bot-
schaft Berlin,
Architekten: Rauno
Lehtinen, Pekka
Mäki, Toni Peltola

der Baugeschichte in den Bibliotheken und Archiven durch nichts zu ersetzen. Die eigene, über Jahre laufende Beschäftigung mit dem weiten Feld der Treppenbaukunde führte hier zu zahlreichen interessanten Beobachtungen und Entdeckungen (Karl J. Habermann: Treppen – Entwurf und Konstruktion). Der für seine klare, ausgeprägte Handschrift im Treppendetail bekannte Architekt Karl-Josef Schattner meint zu seinem Umgang mit dem Bauteil Treppe: „das hat mich immer fasziniert, das Auf- und Niedersteigen. Wenn wir Architektur machen, dann denken wir eigentlich immer daran, wie die Menschen, die mit den Bauten später umgehen, sie erleben. So sind diese Treppen überlegt worden. Wir haben sie weitgehend auf Transparenz hin angelegt, durchsichtig gemacht, um die Größe des Raumes, der einem zur Verfügung steht, nicht einzuengen“. Ein Gedanke, der auch bei einigen der in diesem Heft gezeigten Beispiele zutreffen könnte.



unten: Kunsthalle
Würth in Schwä-
bisch Hall,
Architekt: Henning
Larsen

